

Zürcher Nebel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 42

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zürcher Nebel

gespalten von Philemon

Aufregung im Comestibelchen

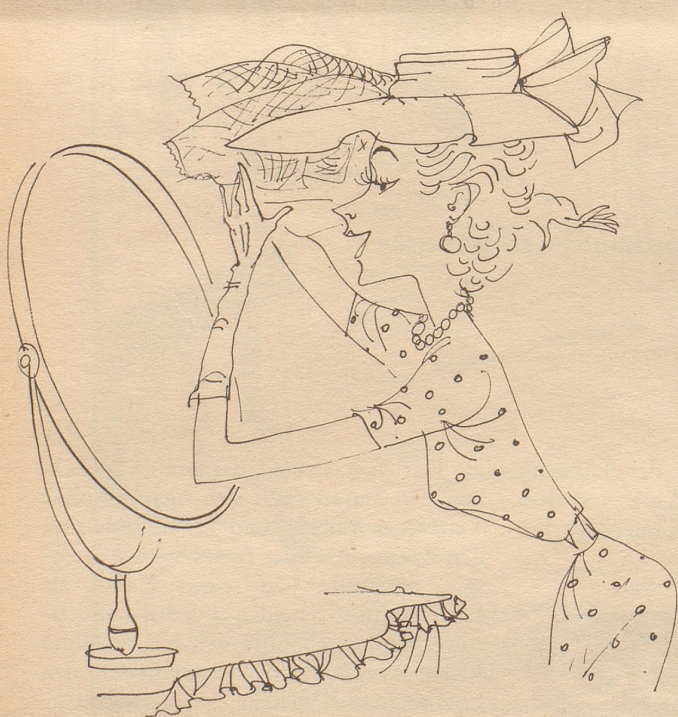
Auf was für absonderliche Ideen doch wir lieben Mitmenschen zuweilen kommen, um uns das ohnehin nicht leichte Dasein gegenseitig schwerer zu machen. Daher kann man die nachfolgende wahre Geschichte, die mir ein guter Freund bei einem Becher hell am Stammtisch erzählte, nur mit einem lachenden und einem weinenden Auge weitergeben ...

Gerade gegenüber dem Quartierbeizlein, wo wir uns periodisch treffen, gibt es ein kleines Comestibles-Lädli, Miniatúrausgabe des «Corrieri» von der Bahnhofstrasse, ein Comestibelchen gleichsam. Die Delikatessen liegen dort infolge Raumnot so dicht über- und nebeneinander, daß entschuldbar sein sollte, was einer Hausfrau jüngst passierte: Sie wies mit dem rechten Zeigefinger auf die Tomaten und wünschte davon ein Pfund.

Die bedienende Lädli-Inhaberin aber tippte auf Champignons und füllte davon ein Pfund in einen Papiersack ab. Diesen trug die Kundin nebst anderen eingekauften Waren friedlich heimwärts. Unterwegs grübelte sie einmal mehr dem Geheimnis der ständig in die Höhe kletternden Verkaufspreise nach, fand aber zu Hause eine beruhigende Erklärung. – Sie hatte ja Tomaten verlangt und man hatte ihr Champignons eingepackt! Um diesen Betriebsunfall zu beheben, wurde die Hausangestellte Frieda in Begleitung der Kinder in das Lädli zurückgeschickt. Als Frieda dort ganz harmlos das Pfund Champignons gegen ein Pfund Tomaten eintauschen wollte, ging im Comestibelchen ein Donnerwetter los, daß seine ohnehin nicht sehr soliden Fundamente erzitterten. Das sei ja haarsträubend, so etwas sei ihr überhaupt noch nie vorgekommen, wettete die Lädli-Inhaberin, und ihr Mann pflichtete ihr mit noch intensiverem Stimmufwand in jeder Beziehung bei. Frieda vernahm bei dieser Gelegenheit, «was für eine» ihre Herrschaft sei: ein Pfund Champignons kaufen und sie dann mir nichts dir nichts zurückzubringen – das sei unerhört und ein Schaden für das Geschäft. Und Tomaten gebe es nun schon gar keine, die

solle sie gefälligst anderswo kaufen. Die Kinder hörten heulend zu, wie ihr Mami öffentlich vernichtet wurde. Dagegen setzte sich die so genaßregelte Hausfrau im Interesse ihres Ansehens als Mutter und Vorgesetzte höflich aber bestimmt zur Wehr. Per Telephon, das aber von der erbosten Lädelifrau brüsk aufgehängt wurde, nachdem sie ihre Ansicht in dieser Sache nochmals laut und deutlich mitgeteilt hatte.

Diese kleine, sehr alltägliche und eigentlich nicht spezifisch zürcherische Geschichte hat noch ein amüsantes Nachspiel. In nächster Nähe des Comestibelchens befindet sich nämlich ein Konkurrenzgeschäft, das die Bezeichnung Comestibles weit eher verdient. Nennen wir es «Marini», mit leicht abgeänderter Firmenbezeichnung, auf daß die Weiterexistenz des Comestibelchens gesichert sei. Um letzterem eins auszuwischen, hat sich die Frieda der öffentlich angeprangerten Hausfrau folgendes Racheplänchen ausgedacht: Sie will im Comestibelchen gelegentlich einige Dosen Kaviar und echte Gänseleber verlangen, dann aber diese feudalen Delikatessen mit den Worten refüsieren: «Äxgüsi, ich habe mich im Laden geirrt, ich wollte ja zum Marini»



Sie wählen das Hütchen, das Ihnen steht...

... weil es mit Ihrer Persönlichkeit harmonisiert



JSOTTA rot, weiss, demi sec

Wählen Sie Vermouth JSOTTA

... man liebt ihn auf den ersten Schluck ★

★ das fand auch die Jury der HOSPES: Sie zeichnete JSOTTA demi sec mit der Goldmedaille aus.